

Wenig Bewegung bei Inklusion im baden-württembergischen Schulsystem

Studie der Bertelsmann Stiftung: Jeder vierte Schüler mit Förderbedarf besucht reguläre Schule / Aber: Anteil der Schüler in Sonderschulen steigt

Gütersloh, 18. März 2013. Die Inklusion im baden-württembergischen Schulsystem stagniert. Seit Deutschland sich vor vier Jahren verpflichtet hat, Schüler mit und ohne Behinderung gemeinsam zu unterrichten, ist der Anteil der Förderschüler, die eine reguläre Schule besuchen, nur geringfügig gestiegen. Lag der Inklusionsanteil 2009 bei im bundesweiten Vergleich überdurchschnittlichen 26 Prozent, betrug er im vergangenen Jahr 27,7 Prozent. Damit bewegt sich der Anteil der inklusiv unterrichteten Förderschüler zwar nach wie vor oberhalb des Bundesdurchschnitts (25 Prozent), alle anderen Bundesländer jedoch verzeichneten im selben Zeitraum eine erheblich höhere Dynamik. Das geht aus einer aktuellen Studie von Bildungsökonom Professor Klaus Klemm im Auftrag der Bertelsmann Stiftung hervor.

Zugleich wächst in Baden-Württemberg die Bedeutung der Sonderschulen. Im März 2009, als die UN-Konvention zur Abkehr vom derzeitigen Sonderschulsystem in Kraft trat, besuchten 4,7 Prozent aller Schüler eine separate Förderschule, im vergangenen Schuljahr waren es fünf Prozent. Dies ist der stärkste Anstieg der Exklusionsquote unter allen Bundesländern. „Diese Entwicklung läuft dem Grundgedanken der UN-Konvention eigentlich zuwider“, sagte Jörg Dräger, Vorstand der Bertelsmann Stiftung. Bundesweit verringerte sich der Anteil der Schüler, die nicht auf eine Regelschule gehen, im selben Zeitraum von 4,9 auf 4,8 Prozent. Das belege, dass das Doppelsystem aus Regelschulen einerseits und Förderschulen andererseits unverändert Bestand habe, sagte Dräger.

Die gestiegene Bedeutung der Sonderschulen in Baden-Württemberg trotz höherer Inklusion hängt auch damit zusammen, dass bei immer mehr Kindern sonderpädagogischer Förderbedarf diagnostiziert wird. 2009 hatte der Anteil der Schüler mit Förderbedarf in Baden-Württemberg an der gesamten Schülerschaft noch bei 6,4 Prozent gelegen. Im vergangenen Jahr betrug die Förderquote 6,9 Prozent und lag damit oberhalb des Bundesdurchschnitts (6,4 Prozent).

Ein Vergleich zwischen den Bildungsstufen zeigt: Je älter die Kinder, desto geringer die Chance auf gemeinsames Lernen. Vor der Einschulung gehen in Baden-Württemberg nur 45 Prozent der Kinder mit Förderbedarf in eine inklusive Kindertageseinrichtung. Während der frühkindliche Bereich damit deutlich hinter dem Bundesdurchschnitt von 67 Prozent liegt, kehrt sich das Verhältnis in der Grundschule um. Bundesweit besuchen knapp 40 Prozent der Grundschüler, die einen Förderbedarf haben, einen gemeinsamen Unterricht – in Baden-Württemberg nahezu jeder Zweite (49 Prozent). In der Sekundarstufe I zeigt sich wiederum ein anderes Bild: Bundesweit beträgt der Inklusionsanteil 22 Prozent, in Baden-Württemberg nur noch 15,5 Prozent.

Dräger wies darauf hin, dass erfolgreiche Inklusion zusätzlicher Investitionen bedarf. Im vergangenen Jahr hatte Professor Klemm in einer Studie für die Bertelsmann Stiftung berechnet, dass – selbst wenn die Mittel der Sonderschulen weitgehend zu den Regelschulen umgeschichtet würden – in Baden-Württemberg jährlich 22 Millionen Euro für 310 zusätzliche Lehrkräfte gebraucht werden, um inklusiven Unterricht in angemessener Qualität anzubieten. Dräger: „Inklusion ist richtig und wichtig, aber die Schulen brauchen Unterstützung und vor allem genügend gut ausgebildetes Personal.“

Rückfragen an: Ulrich Kober, Telefon: 0 52 41 / 81-81598 oder 0 173 / 28 70 947
E-Mail: ulrich.kober@bertelsmann-stiftung.de

Ina Döttinger, Telefon: 0 52 41 / 81-81197 oder 0173 / 26 61 469
E-Mail: ina.doettinger@bertelsmann-stiftung.de

Unter www.bertelsmann-stiftung.de finden Sie die Studie von Prof. Klemm. Grafiken und Berichte der einzelnen Bundesländer stehen ebenso als Download bereit. Außerdem finden Sie dort Pressefotos zum honorarfreien Abdruck.